



**Dieter Simon**

---

## **Einführung zur Akademievorlesung von Timothy Garton Ash am 21. November 1996**

In: Berichte und Abhandlungen / Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
(vormals Preußische Akademie der Wissenschaften) ; 4.1997, S. 71-73

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus-29725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus-29725)

---

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



# *Einführung zur Akademievorlesung von Timothy Garton Ash am 21. November 1996*

*Dieter Simon*

*Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*

Meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur Akademievorlesung unseres Mitglieds Timothy Garton Ash, mit der die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ihr diesjähriges Wintersemester eröffnet.

Timothy Garton Ash ist *Fellow* am St. Anthony's College in Oxford. Er studierte Geschichte in Oxford – ausgedehnte Reisen führten ihn bereits frühzeitig nach Mittel- und Osteuropa und trugen zu seiner profunden Kenntnis der Geschichte und Kultur dieser sehr unterschiedlichen Länder bei.

In beiden Hälften der damals noch geteilten Stadt Berlin hielt er sich zu Forschungsaufenthalten auf, und zwar an der Humboldt-Universität in der damaligen Hauptstadt der DDR und im Westteil Berlins – Reisen, die ihn zu einem Pendlere und Vermittler zwischen zwei verschiedenen Welten machten.

Im Jahre 1986/87 war er *Fellow* am Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington, D.C.; von 1986–94 war er Kurator des *Central and East European Publishing Project*. Seit 1990 ist Garton Ash in Oxford am renommierten St. Anthony's College, das auch die Wirkungsstätte Ralf Dahrendorfs ist, als *Senior Research Fellow* für Europäische Zeitgeschichte tätig. Überdies ist er seit 1992 Governor der Westminster Foundation for Democracy.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit trat Garton Ash auch immer wieder mit publizistischen Beiträgen hervor: er arbeitete als Kommentator über politische Themen Mitteleuropas für die *Times* (1984–86), als *Foreign Editor* des *Spectator* (1984–90) und er war Kolumnist für die Zeitung *The Independent* (1988–90). Bis heute schreibt er u. a. auch für die *New York Review of Books*.

Trotz seiner großen Jugend – er ist Jahrgang 1955 – wurden ihm bereits zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, die nicht nur dem Wissenschaftler, sondern auch dem exzellenten Stilisten gelten, zuteil: er erhielt u. a. den *Somerset Maugham Award*, den *Prix Européen de l'Essai* und den Preis der Friedrich-Ebert-Stiftung

für das *Politische Buch des Jahres 1991*. Fernerhin ist er Inhaber des Verdienstordens der Republik Polen und des Bundesverdienstkreuzes.

Garton Ash befaßt sich mit Zeitgeschichte. Zeitgeschichte ist ein gleichermaßen alter wie neuer Begriff, der einen historischen Zeitraum beschreibt, welcher der Gegenwart unmittelbar vorausgeht. Schon bei Thukydides war er in seiner Mischung von Gelehrsamkeit und Augenzeugenschaft Gegenstand des Interesses. Als wissenschaftlicher Begriff bürgerte sich die „Zeitgeschichte“ in der deutschen Historiographie erst nach dem Ersten Weltkrieg ein. Nach der klassisch gewordenen, von Hans Rothfels 1953 in seinem programmatischen Aufsatz in der ersten Ausgabe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte formulierten Definition handelt es sich um die „Epoche der Mitlebenden und ihre wissenschaftliche Behandlung“, die sich – so die Rothfels'sche Formulierung – stets weiter nach vorne verschiebt. In Deutschland ist das wichtigste Arbeitsgebiet der Zeitgeschichte gegenwärtig der Nationalsozialismus, die Weimarer Republik verschwindet allmählich am hinteren Tellerrand, und von vorne taucht die Geschichte der beiden deutschen Staaten in West und Ost auf.

Timothy Garton Ash machte eigentlich von Anfang an die deutsche Geschichte und die Geschichte der ostmitteleuropäischen Staaten *nach* 1945 sowie die Ost-West-Beziehungen zu Schwerpunkten seiner Forschungen. Deutsche Geschichte, das war zu Beginn seiner wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit noch die Geschichte zweier Staaten, zweier Systeme, ja richtigerweise auch zweier Kulturen. 1981 erschien die damals hierzulande bezeichnenderweise nicht in der verdienten Breite rezipierte Publikation *‘Und willst du nicht mein Bruder sein ...’ Die DDR heute*, in welcher der Autor die Deutsche Demokratische Republik als „eine Gesellschaft gespaltenen Menschen in einer gespaltenen Nation“ bezeichnete und die „[innere] Emigration [als] die deutsche Form der Revolution“ (S. 11) diagnostizierte.

Einem breiten deutschen Publikum wurde Garton Ash 1990 mit seinem Buch *Ein Jahrhundert wird abgewählt. Aus den Zentren Mitteleuropas 1980–1990* bekannt, das in über zehn Sprachen übersetzt und von der Friedrich-Ebert-Stiftung zum *Politischen Buch des Jahres 1991* gewählt wurde. 1993 veröffentlichte er sein umfangreiches, international stark beachtetes Werk *Im Namen Europas. Deutschland und der geteilte Kontinent*, das die deutsche Außenpolitik der Nachkriegszeit vor dem Hintergrund der Ost-West-Konfrontation und in bezug auf ihre Rolle bei der Aufhebung der politischen Spaltung Europas analysiert.

Marion Gräfin Dönhoff verglich Garton Ash in seiner Funktion als Augenzeuge und Kommentator der Ereignisse in Ostmitteleuropa mit der „Brillanz und Kompetenz“ eines Alexis de Tocqueville. Garton Ash betreibt seine Disziplin, die Zeitgeschichte, nämlich nicht nur mit den methodischen Mitteln der Historiographie, sondern auch in einer sehr speziellen, geradezu persönlichen Weise: sein

Augenmerk gilt nicht nur der wissenschaftlichen Auswertung der diversen Quellendokumente, sondern auch der unmittelbaren Beobachtung der historischen Prozesse, deren Teil er selbst als Zeuge des Geschehens ist, wobei nach seinen eigenen Worten seine Interessen und Sympathien „*eher Ideen als Armeen [...], eher Kulturen als Wirtschaftssystemen, mehr den Nationen als politischen Systemen, vor allem aber den einzelnen Menschen, mehr als amorphen Kollektiven [gehören], eher jenen [...], die die Revolutionen machten, als jenen, die den Versuch machten, sie zu verhindern, eher den ehemaligen Gewissenshäftlingen, als den ehemaligen Gewissenswächtern*“ (*Ein Jahrhundert wird abgewählt*, S. 11 bzw. S. 347).

Versteht man Geschichte zur Abwechslung einmal mit Jan Huizinga als „geistige Form, in der sich eine Kultur über ihre Vergangenheit Rechenschaft gibt“, dann wird die besondere Verantwortung des Zeithistorikers deutlich, der auch Orientierungswissen liefert, ja liefern muß, will er seine Aufgabe nicht verfehlen. Derartiges Wissen ist im neuvereinigten Deutschland von besonderer Bedeutung, denn seit 1990 ist hier die historiographische Lage durch konkurrierende Verdrängungstendenzen, bewußte oder unbewußte Erinnerungsverluste, durch heterogene Aufarbeitungsversuche – kurz durch den Kampf der verschiedenartigsten Erinnerungspolitikern um den Sieg über die Memoria gekennzeichnet.

Hier ein gelassenes Wort zu sprechen, mag einem Engländer, der bekanntlich, wir wollen einem positiven Vorurteil Glauben schenken, über ein spezielles Maß an Skeptizismus, Pragmatismus und Distanz verfügt, in besonderem Maße gelingen. Herr Garton Ash, bitte sprechen Sie zu uns über: *Geschichtsaufarbeitung nach dem Kommunismus: das deutsche Beispiel im europäischen Vergleich*.